

Bericht über das Schopenhauer-Archiv

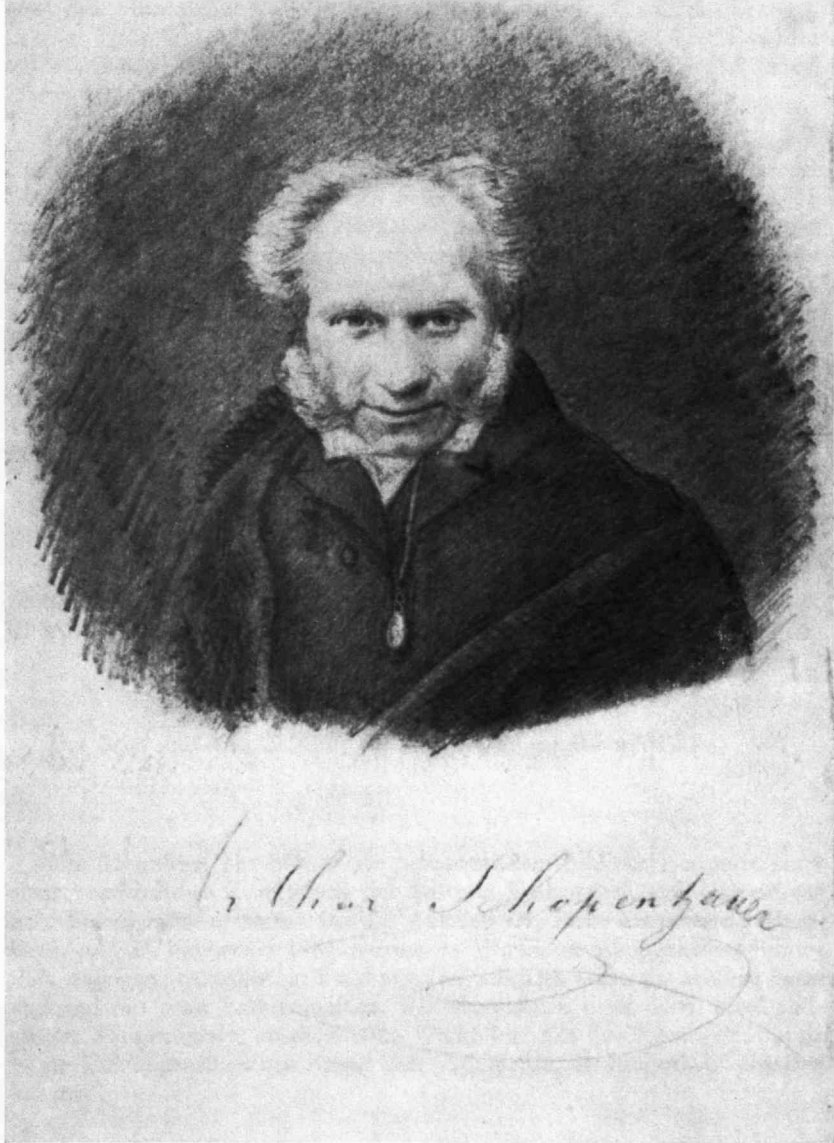
Was kaum mehr zu erwarten war: Im Lauf des Berichtsjahres hat die Bildersammlung des Schopenhauer-Archivs noch einmal einen wertvollen Zuwachs erhalten. Wir konnten ein verschollenes Ölbild des siebzigjährigen Schopenhauer erwerben: ein reifes Werk des Frankfurter Malers Julius Hamel (1834—1907). Wir kennen von Hamel das halblebensgroße Brustbild (1856), das sich als Leihgabe der Frankfurter Künstlergesellschaft heute im Schopenhauer-Archiv befindet, und zwei spätere, unter Zugrundelegung der Schäferschen Photographie von 1859 gemalte Porträts: das eine (83×61 cm) trug die Bezeichnung „Julius Hamel 1890“, es war für Arthur von Gwinner gemalt worden, fiel aber einem Brande zum Opfer; eine auf Bestellung angefertigte genaue Replik von 1894 war bis zum Kriegsende im Besitz der Familie von Gwinner — auch diese Replik muß heute als verloren gelten. Das andere (68×58,5 cm) gelangte aus dem Nachlaß des Künstlers 1910 in den Besitz der Stadtbibliothek, jetzt des Schopenhauer-Archivs. Zu diesen Bildern kommt nun ein weiteres, das Julius Hamel noch zu Lebzeiten Schopenhauers begonnen und, wohl gleichzeitig mit dem Porträt für Arthur von Gwinner, um 1888 für einen Verehrer Schopenhauers, Freiherrn von Engerth, fertiggestellt hat. Über dieses Bild schreibt Wilhelm von Gwinner am 12. Februar 1888 an C. G. Bähr, daß es in bezug auf den geistigen Ausdruck die Schierholz'sche Büste erheblich übertreffe: „Hamel hatte den großen Vorzug, den vollen Eindruck der Persönlichkeit des Originals selbst erlebt und sich eingepägt zu haben. Zwei nach dem Leben gemalte Porträts hat er nun in eben dem Maße verbessert, wie er in den dazwischenliegenden dreißig Jahren selbst als Künstler geistig fortgeschritten ist, so daß diese Arbeit unzweifelhaft das Beste ist, was von Schopenhauers äußerer Erscheinung während dessen letzter Lebenszeit auf die Nachwelt kommt“ (vgl. XXX. Jahrb. 1943, S. 260). Das Bild (60×45 cm) konnte nun aus dem Nachlaß des Freiherrn von Engerth für das Schopenhauer-Archiv erworben werden; es ist — wir können dem Urteil Gwinners nur beipflichten — eines der besten Bilder, die wir von Schopenhauer besitzen. Wir geben eine Reproduktion als Titelbild dieses Jahrbuchs.

Ein weiteres Ölbild Schopenhauers, das uns von dem Kunsthändler Oskar Becker, Angermünd, zum Preis von 3500,— DM angeboten wurde, haben wir nicht erworben. Es stammt, nach einem Gutachten Ernst Buchners, ver-

mutlich von Ferdinand von Rayski, ist aber nur eine wenig gelungene Kopie eines zeitgenössischen Bildes von Luteschütz, ohne authentischen Wert.

Dagegen konnten wir eine zweite unbekannte Darstellung Schopenhauers erwerben, eine merkwürdige Zeichnung, über die einiges zu sagen ist: Im XVII. Jahrbuch 1930 hat Hans Zint über eine Brieftasche Schopenhauers berichtet, die Johann August Becker, der im Jahre 1881 verstorbene Freund Schopenhauers, von Wilhelm von Gwinner zum Geschenk erhalten hatte. Die Brieftasche war von Becker sorgfältig als Reliquie bewahrt worden, nach seinem Tode ging sie in den Besitz seines Sohnes und später seines Enkels über, der sie i. J. 1929 Hans Zint zur Einsicht und Auswertung vorlegte. Zu gleicher Zeit aber wurde im Briefwechsel Zints ein offensichtlich von dem gleichen Enkel vorgelegtes Bildnis Schopenhauers aus Beckers Besitz erwähnt, das einige Rätsel aufgab und von dem späterhin nicht mehr die Rede war. Dieses Bildnis ist nun unvermutet in einem Wiesbadener Antiquariat wieder aufgetaucht; wir konnten es einwandfrei identifizieren. Es ist eine Bleistiftzeichnung, die Becker nach einem Lichtbild vom April 1848 angefertigt und einem Bande eingeklebt hat, in dem zwei Schriften Schopenhauers und Frauenstäds aus den Jahren 1847 und 1848 vereinigt sind.

Am 19. Dezember 1847 hatte Schopenhauer seinem Freund die zweite Auflage seiner „Vierfachen Wurzel“ (1847) übersandt (D XIV, 611). Becker bedankte sich am 1. 1. 1848 (D XIV, 611 f) „für das schöne und freundliche Christgeschenk . . .“. „Durch einen sonderbaren Zufall“, schreibt er weiter, „erhielt ich am nämlichen Tage mit Ihrer Gabe ein anderes *opusculum*, das Ihnen gewidmet ist, — des H. Dr. Frauenstädt ‚wahres Verhältniß der Vernunft zur Offenbarung, 1848‘“. Becker hat damals mit der Lektüre der beiden Schriften sofort begonnen. Das Vorsatzblatt der „Vierfachen Wurzel“ enthält von seiner Hand zahlreiche Stellenhinweise, das Titelblatt den Vermerk „*donum auctoris*“, die Schrift selbst eine Anzahl von Bleistiftstrichen. Die Abhandlung Frauenstäds allerdings hat er nur zum Teil gelesen, er sei, schreibt er in seinem Brief vom 1. 1. 1848, nicht über die Abschnitte I und II hinausgekommen. In diesen Abschnitten aber (S. 1—29 der Schrift) hat er verschiedene kritische Bemerkungen an den Rand geschrieben, die in seinem Brief an Schopenhauer dann näher ausgeführt und begründet sind. Wenige Monate später muß Becker bei einem seiner Besuche in Frankfurt — wir wissen von einem Besuch im Juni — das Lichtbild vom April 1848 gesehen haben, das uns leider nicht erhalten ist. Schopenhauer hatte seinen Namen daruntergesetzt, ähnlich wie er es bei anderen, seinen Freunden und Verehrern geschenkten Daguerreotypen und Lichtbildern zu tun pflegte. Becker hat das Bild mit der Unterschrift abgezeichnet und das Datum „April 1848“ beigefügt, — es ist die Arbeit eines Dilettanten, der eine gewisse Authentizität nicht abzusprechen ist: Die uns bekannten Photographien setzen erst mit dem Juli 1850 ein; in der Reihe der Daguerreotypen aber besteht eine größere Lücke zwischen 1846 und 1852. Diese Lücke kann Beckers Nachzeichnung des unbekanntenen Lichtbildes vom April 1848 mit ihren bescheidenen Mitteln zum Teil ausfüllen. Vgl. die nebenstehende Reproduktion.



Ein schätzenswertes Geschenk erhielt das Archiv noch gegen Ende des Berichtsjahres: ein Exemplar der Schäferschen Photographie von 1859, das Schopenhauer „als Dank für längere selbstlose Bemühungen in seinem Interesse“ dem Frankfurter Bankier Bernhard Trier schenkte. Die Rückseite trägt, in roter Tinte, seinen Namenszug (vgl. XX. Jahrb. 1933, S. 175 f.). Das Bild hat sich in der Familie erhalten und wurde uns jetzt von dem Urenkel Triers, Herrn Helmut von Lippmann, übereignet.

Die Handschriftenbestände wurden durch den Ankauf von fünf eigenhändigen Briefen von Johanna Schopenhauer an ihren Frankfurter Verleger Sauerlaender vermehrt, von denen besonders der letzte, vom 12. 3. 1838 über den Plan ihrer Memoiren von Interesse ist (vgl. die Rundschau dieses Jahrbuchs, S. 166 ff.). Zwei Schriftstücke Arthur Schopenhauers, die auf der Auktion Stargardt, Marburg, vom 24/25. November 1964 versteigert wurden, gelangten leider nicht in den Besitz des Archivs; seine Eintragung auf einer Einschreibliste des Mineralogen Christian Samuel Weiss vom 5. Mai 1812 („43. *Arthur Schopenhauer, Philos: stud:**“) und ein kurzer Brief an den ehemaligen Göttinger Studienfreund Karl Witte ohne Ort und Datum [Rom 1818/19], von dem der Auktionskatalog einige Zeilen mitteilt:

Mein Schatz!

Die Landparthie ist vereitelt. Halb fünf hole ich Sie ins Hermelin . . .*)
Sollten Sie auf Ihren Nachgrabungen nach Logis etwa auf das meine stoßen,
so würde solches moltissimo rallegriren

Ihren Arthur Schopenhauer.

Der Brief müßte in D XIV, vor Nr. 137, eingereiht werden.

Die Sammlung der Bücher aus Schopenhauers Bibliothek konnte dank einer beträchtlichen Zuwendung der Stiftung Volkswagenwerk eine erfreuliche Bereicherung erfahren: Bei der Auktion Dr. Ernst Hauswedell, Hamburg, vom 27. November 1964, wurden 16 Werke aus Schopenhauers Bibliothek ersteigert, darunter ein Band mit drei Schriften Grazians und ein Sammelband mit neun Einzelschriften. Wir verzeichnen diese durch die Randglossen Schopenhauers unschätzbaren Werke hier mit den Nummern, die sie in der jetzt abgeschlossenen Arbeit über „Schopenhauers Bibliothek“ erhalten haben:

*) Gemeint ist die *trattoria dell' Armellino*, in der sich Schopenhauer oft mit Witte „beim späten Mittagessen“ getroffen hat. Vgl. Wittes Bericht, XX. Jahrb. 1933, S. 36.

631. *Bohlen, P(eter) von*: Die Genesis historisch-kritisch erläutert. Königsberg 1835.
806. *Carus, Carl Gustav*: Grundzüge der vergleichenden Anatomie und Physiologie. Dresden 1828.
1832. *Gracian, Balthasar*: El Heroe. Amsterdam 1659.
1831. *Gracian, Balthasar*: El Politico D. Fernando el Catholico. Amsterdam 1659.
1833. *Gracian, Balthasar*: Oraculo Manual y arte de prudencia. Amsterdam 1659.
1010. [*Hennings, Justus Christian*]: Von Geistern und Geistersehern. Leipzig 1780.
1487. *Herder, J. G.*: Verstand und Erfahrung. Eine Metakritik zur Kritik der reinen Vernunft. Erster Theil. Leipzig 1799.
1374. *Horatius Flaccus, Q.*: Opera. Biponti 1783.
282. *Jenisch, Daniel*: Über Grund und Werth der Entdeckungen des Herrn Professor Kant. Berlin 1796.
293. *Kant, Immanuel*: Critik der reinen Vernunft. Riga 1781.
895. *Laplace, M. le Comte*: Exposition du système du monde. Quatrième édition. Paris 1813.
1523. *Lessing, Gotthold Ephraim*: Fabeln. Dritte Auflage. Berlin 1801.
396. [*Pemperton, Henry*]: A View of Sir Isaac Newton's Philosophy. London 1728.
447. *Reinhold, C. L.*: Anleitung zur Kenntniss und Beurtheilung der Philosophie in ihren sämtlichen Lehrgebäuden. Wien 1805.
725. *Reuchlin, Hermann*: Geschichte von Port-Royal. 2 Bde. Hamburg und Gotha 1839—1844.
1568. *Schopenhauer, Johanna*: Erinnerungen von einer Reise in den Jahren 1803, 1804 und 1805. 3 in 2 Bdn. Rudolstadt 1813—1817.
1731. [*Sterne, L.*]: The Koran: or, Essays, Sentiments, Characters, and Callimachies, of Tria Juncta in Uno. Vienna 1798.

Sammelband mit folgenden neun Werken:

914. *Müller, Georg Friedrich*: Die Entstehung des Menschengeschlechts. Erlangen 1842.
437. *Raumer, Rudolf von*: Die doppelte Recension des Textes von Kant's Kritik der reinen Vernunft. Erlangen 1854.
33. *Asher, D.*: Offenes Sendschreiben an den hochgelehrten Herrn Dr. Arthur Schopenhauer. Leipzig 1855.
569. *Vogt, Carl*: Köhlerglaube und Wissenschaft. Gießen 1855.
172. *Fechner, Hermann Adolph*: Über den Gerechtigkeitsbegriff des Aristoteles. Leipzig 1855.
870. *Hoffmann, Franz*: Zur Widerlegung der absoluten und bedingten Atomistik. Leipzig 1855.
957. *Wiese, L.*: Die Bildung des Willens. Berlin 1857.
535. *Seydel, Rudolf*: Schopenhauers philosophisches System. Leipzig 1857.
855. *Grävell, F.*: Göthe im Recht gegen Newton. Berlin 1857.

Die meisten dieser Werke befanden sich jahrelang in der Bibliothek Eduard Grisebachs, wurden mit dieser Bibliothek 1930 von Martin Breslauer in Berlin versteigert und waren seither verschollen. Das wichtigste Werk allerdings, die erste Auflage von Kants „Kritik der reinen Vernunft“ mit zahlreichen Randbemerkungen Schopenhauers stammt aus dem Nachlaß Julius Frauenstädt's, gelangte nach seinem Tode in verschiedene Hände, tauchte 1937 plötzlich bei dem Berliner Antiquar Werra auf, wurde an einen unbekanntenen Käufer abgesetzt und war seither unerreichbar. Bekanntlich hat Schopenhauer die erste Auflage von Kants Hauptwerk erst 1826 kennengelernt — sie hat ihn veranlaßt, seine „Kritik der Kantischen Philosophie“ im Anhang der „Welt als Wille und Vorstellung“ weitgehend umzugestalten. (Nebenbei: Das Werk erzielte bei einem Schätzpreis von DM 5000 einen Zuschlagspreis von DM 35 000. Die 16 Werke insgesamt kamen bei einem Schätzpreis von DM 17 350 auf einen Zuschlagspreis von DM 81 400.)

Nicht in den Besitz des Archivs gelangten die in der Auktion Hauswedell angebotenen Handexemplare der drei ersten Auflagen von Schopenhauers Hauptwerk, mit den aus dem Handexemplar der 2. Auflage herausgerissenen und neu eingefügten Seiten 341—348 (vgl. XXXXV. Jahrb. 1964, S. 144). Was im Auktionskatalog darüber gesagt wird, ist in wesentlichen Punkten falsch: Diese Handexemplare sind weder die „Urmanuskripte“ des zweiten Bandes der zweiten Auflage und beider Bände der dritten Auflage, vielmehr hat Schopenhauer die Druckmanuskripte erst unter Benutzung der Handexemplare hergestellt, noch sind die handschriftlichen Änderungen und Zusätze Schopenhauers „vollständig und im exakten Text der Urfassung noch nicht gedruckt“. Es ist alles gedruckt, sorgfältig gedruckt, bis auf jede Zeile, sogar auf jedes durchgestrichene Wort, und zwar von Otto Weiß, in seiner Ausgabe der „Welt als Wille und Vorstellung“, Leipzig 1919. Die Handexemplare haben also wohl einen musealen Wert, sie sind aber keineswegs, wie der Bearbeiter des Auktionskatalogs behauptet, „von größter Bedeutung für die Schopenhauerforschung“. Die Kenntnis der Sachlage hätte wohl die Preise kaum so hoch steigen lassen, wie es geschehen ist: Die Handexemplare des Hauptwerks gelangten bei einem Schätzpreis von 125 000 DM und einem Zuschlagspreis von 180 000 DM in den Besitz eines New Yorker Antiquariats (H. P. Kraus).

Erfreulicherweise konnten noch zwei nicht im Auktionskatalog Hauswedell verzeichnete Bücher aus Schopenhauers Bibliothek angekauft werden:

1494. *Jean Paul*: Komischer Anhang zum Titan. 1.2. Bändchen. Berlin 1801—1802.

1790. *Metastasio, Pietro*: Scelta dei Capi d'Opera. Vol. I, II, III. Berlino 1801.

Und schließlich reiht sich diesen Neuerwerbungen ein Buch an, das bereits im Besitz der Stadt- und Universitätsbibliothek war, aber erst jetzt der Sammlung der Bücher Schopenhauers einverleibt werden konnte:

1486. *Herder, Johann Gottfried von*: Stimmen der Völker in Liedern. Karlsruhe 1821.

Auch die Beschaffung von Ersatzstücken für verlorene Handexemplare hat erfreuliche Fortschritte gebracht. Aus den Beständen der Stadt- und Universitätsbibliothek konnten nochmals 30 Werke erschlossen werden, die Schopenhauers Bibliothek, soweit sie im Archiv vorhanden ist, ergänzen können.

Um schließlich von den wissenschaftlichen Unternehmungen des Archivs zu sprechen: Der Katalog der Bibliothek Schopenhauers ist, wie gesagt, abgeschlossen — er umfaßt 1847 Titel — und kann jetzt in Druck gehen. Und endlich kann, dank der Hilfe der Deutschen Forschungsgemeinschaft, auch die längst erwartete, auf vier Bände berechnete kritische Ausgabe des handschriftlichen Nachlasses Schopenhauers in Angriff genommen werden. Das Manuskript des ersten Bandes dürfte bereits im Sommer 1965 druckfertig vorliegen.

Wieder hatten wir zahlreiche Auskünfte in wissenschaftlichen Fragen zu geben, schriftliche und mündliche, die von Besuchern aus dem In- und Ausland, aus Großbritannien, Italien, Jugoslawien, Österreich, den Niederlanden, der Schweiz, aus Indien, Israel, Kolumbien und den USA an uns herangetragen wurden. Und wieder danken wir den Freunden des Archivs für wertvolle Hinweise und Zuwendungen, vor allem den Herren Franz Brahn (Meilen bei Zürich), Paul Biemann (Nürnberg), Prof. Karl Engisch (München), Willy Gladigau (Hamburg-Langenhorn), André Joussain (Périageux), Siegfried Klaube (Düsseldorf), Helmut von Lippmann (Braunschweig), Robert Marckhl (Graz), Lt. Col. Eric F. J. Payne (Crowborough. Sussex), Heinz Teute (Braunschweig) und Dr. Theodor Vaternahm (Frankfurt a. M.) sowie der Deutschen Numismatik GmbH, Frankfurt am Main.

Im Spätherbst 1964 hat die Stadt- und Universitätsbibliothek ihr neues Gebäude an der Bockenheimer Landstraße bezogen, in dem auch das Schopenhauer-Archiv ein neues Heim erhalten hat.

Frankfurt am Main

Arthur Hübscher